

STUDIERENDEN ZEITUNG

Ausgabe Dezember 2011



Johann Wolfgang Goethe
Faust
Der Tragödie Erster Teil
Reclam

Café Faust

>> Liebesbrief an den Rektor

>> Beschlüsse FaVeVe+

>> Vieles Weitere

Inhaltsverzeichnis:

Editorial	3
Das Café Faust	4
Ist es kritisch, weiß zu sein?	6
Bericht aus der Studi-Vertretung Faveve+	8
Umfrage Mittagspause	9
Der lange Weg nach Norden	10
Jetzt können Sie auch wirklich gehn! Wirklich, wirklich!	13
liquid democracy	14
Filmemacher an der Uni Stuttgart	16
Liebesbrief an den Rektor	18
Termine	20
Gesucht: Lehramtsstudierende	21
Meldungen	22
Impressum	23

Editorial

Die Universität lebt vom Mitmachen. Das ist selbstverständlich die Grundlage dieses Magazins, aber auch die Grundlage von Mitsprache und Selbsthilfe der Studierenden. Dass das Bologna-System dazu immer weniger die Freiheiten lässt, lesen die Aktiven in Fachschaften und Hochschulgruppen immer wieder an ihren Beteiligungszahlen ab. Auch deshalb ist es notwendig, ein Vertretung zu haben, die Zeit aufbringt, um es allen besser gehen zu lassen. Die Suche der Favevet+ nach entsprechenden Vertreter_innen unterstützen wir daher auch in dieser Ausgabe.

Eine Ausnahme bildet momentan erfreulicherweise unser AK Zeitung selbst. In den vergangenen drei Wochen haben wir vier neue Interessierte gewonnen, eine von ihnen schrieb sofort den Artikel über das studentische Café Faust. Für alle weiteren Neugierigen bieten wir ein Extra-Treffen am 7.12.2011 an. Dort wollen wir eine kleine Einführung geben und Möglichkeiten zum Mitmachen aufzeigen. Wir freuen uns auf euch.

Eine ganz andere Sache hingegen, für die hier keine Überleitung gefunden werden konnte, lässt einen die Sprache verlieren: die Aufdeckung der rechtsradikalen Morde – und die öffentliche Reaktion darauf. Dazu die Goldenen Zitronen von 1994:

„Betroffen und zornig, so plötzlich. Sie hatten nachgezählt. Sie entschieden, 17 Tote seien jetzt genug! Ja, die Härte des Rechtsstaats! [...] Ja, und dann - wie gesagt: sie hatten nachgezählt - ging ein Ruck durch die deutsche Mannschaft. Muss ja. [...] Schweigen gegen den Hass in der schönen Weihnachtszeit. Ein Zeichen setzen! Nein, hier wurde niemand ausgesgrenzt; im Wettbewerb der Leuchten. [...] Rabimmel, rabammel, rabumm.“

Aus: Die Goldenen Zitronen – Das bisschen Totschlag

Die Redaktion

Das Café Faust.- Ein neuer Zufluchtsort für Studenten?

Brandneu und für jeden Studenten ein MUSS: Das Café Faust.- Seit dem 2. November nach deren Hinweisen beim täglichen Gang zur Uni unumgänglich. - Doch die meisten Studenten wissen wohl kaum, was sich hinter diesem „Hinweisschild“ verbirgt...

Von Annabell Knoll

Auf unsere erste Frage hin beim Besuch des Cafés: „Hat euch jemand schon nicht gefunden?“, antwortet David Hoffmann, Vorsitzender des Vereins Mephistoteles e.V. „Wissen wir ja nicht“ und lacht, „die erste Aufgabe ist wohl das Finden“.

Damit diverse weitere Spekulationen nun jedoch ausbleiben, darüber, was und wo das genannte Subjekt eigentlich ist:

Das Café Faust ist ein ganz besonderes Café, hinter dem nicht nur der bloße Name, sondern auch ein hervorragendes Konzept steckt:

Zusammen setzt sich der Name aus Fachschafts- und AStA-Café an der Uni Stuttgart und weist auf den Standort der Geisteswissenschaften in der Stadtmitte.

Des Weiteren die Idee: Gefehlt hat an der Uni ein Raum von Studenten, für Studenten, in der jedem „Unigänger“ die Möglichkeit gegeben ist, sich, außerhalb der oftmals recht überfüllten Cafeteria, deren Ansturm sich in diesem Jahr außerdem sowieso zusätzlich vergrößert hat ,zu treffen.- Das Café ist sogleich eben ein „All-Round- Ding“, wie David Hoffmann treffend definiert.

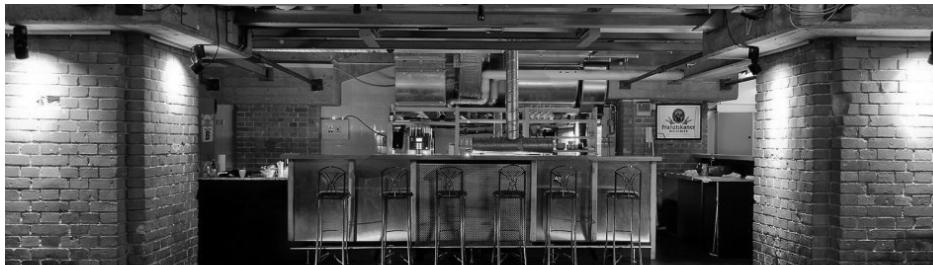
Die Gründungsmitglieder selbst sind schon vielfach an der Uni engagiert: Nicht nur an dem vergangenen Bildungsstreik



2009, sondern auch in der Studierendenvertretung.

Nach der genialen Idee der Vereinsmitglieder erfolgte die Umsetzung: Zunächst erfolgte ein Gespräch mit Herrn Völkel vom Dezernat VI. Schließlich gab die Uni vor ca. 6 Monaten ihr Einverständnis zur Umsetzung des Projektes. - Mitbewerber konnten mit dem super Ideenkonzept wohl nicht mithalten.

Gesagt, getan: Als nächster Schritt wurden dann die finanziellen Dinge geklärt: Es sollte kein Gewinn erfolgen, die Preise sollten nur die Kosten decken: So arbeitet das „Café FAUST“ als „Non-Profit-Organisation“, rein ehrenamtlich. Kaffeespezialitäten sind dadurch preislich durchaus erschwinglich. -So lohnt es sich gleichfalls, ein paar Schritte weiter aus der Uni rauszugehen in unseren Pausen, ebenso mehr für den Studentengeld-



beutel, um einen genussvollen Kaffee zu schlürfen: Kaffeespezialitäten sind schon ab einem Euro zu erhalten.

Der Verein selber hat neben zehn festen Mitarbeitern, Zuwachs erfolgt laufend. Neuankömmlinge sind durchaus erwünscht!

Doch nicht nur das bietet der Verein. Auch für Studenten, die Wert auf gesunde Ernährung legen, ist selbstverständlich vorgesorgt: So erhält man neben Fair-Trade-Kaffee, dem „Südkola“ und „Zitronenstolz“, eine biologische Limo, vorwiegend regionale Produkte. Auch Soya- und laktosefreie Milch sind erhältlich. Aber natürlich erhält man auch normales Bier und Tee, eben die „Standarddinge“, wie David H. uns mitteilt. Das Sortiment basiert auf der persönlichen Erfahrung der Mitarbeiter, sodass wirklich nur die

Produkte verkauft werden, hinter denen die Mitglieder stehen können.

Die Besonderheiten ihres Cafés als Abschluss zu umschreiben, fällt den Vorsitzenden, David Hoffmann und Franziska Mäbert, mit wenigen Stichworten nicht sonderlich schwer:

Frech, jung, „studentisch abgeratzt“ und „spießbürgerlich“ (letzteres aufgrund der netten Blumendekoration auf den Tischen) lässt sich die gute Stube definieren. Auch „Sechzigerjahre-Nobelpuff“ (so David), „Schützenverein“ (so Nils Langer), Industriehalle oder auch einfach „Rührpottzeche“ (laut Steffi), bringen das besondere Ambiente des Cafés passend zum Ausdruck. - Welche Beschreibung jedoch die beste ist, scheint aber nur nach einem Besuch beantwortbar.

i

- > Nach Weihnachten weitere Veranstaltungen in Planung, wie demnächst eine Veranstaltung mit dem historischen Institut, sodass das „Café als laufender Betrieb“ repräsentiert werden soll, wie die Vorsitzende des Vereines, Franziska Mäbert, uns mitteilt. – Weitere Neuigkeiten auch unter <http://www.cafe-faust.de>
- > Öffnungszeiten Café FAUST: Mo- Fr. ab 11 Uhr/ Mo bis 18 Uhr/ Di u. Fr. bis 19 Uhr/ Mi bis 17 Uhr/ Do bis 23 Uhr.
- > Adresse: Geschwister-Scholl-Str. 24 Haus C (K4).

Ist es kritisch, weiß zu sein?

Von Freya Nagorny

Ehrlich gesagt: diese Frage habe ich mir bis vor einem halben Jahr nicht gestellt. Dann habe ich ein Stipendium für ein Projektpraktikum in Indien, genauer Keonjhar im Bundesstaat Orissa, erhalten; besuchte im Rahmen dieses Stipendiums zwei Seminare und begann allmählich zu realisieren: doch, an diesem Konzept des kritischen Weißseins könnte etwas dran sein. Also begann ich noch in Deutschland zu recherchieren.

Die Theorie des kritischen Weißseins

Aufgekommen sind die 'Critical Whiteness Studies' in der postkolonialistischen Bewegung der USA in den 1990er Jahren. Das Konzept entstand aus der Kritik der damals vorherrschenden Rassismustheorie. Diese besagt, dass Rassismus durch die Konstruktion des Begriffes Rasse hervorgerufen wird, wobei die diskriminierten Bevölkerungssteile in den Vordergrund gerückt werden. Die Rolle der Weißen und die dadurch für sie hervorgerufenen Privilegien bleiben jedoch ausgeklammert und unbeachtet. Weißsein stellt eine nicht hinterfragte Norm, die das Denken, Träumen und Handeln beeinflusst, dar. Forscher der Critical Whiteness Studies heben sich hiervon ab, indem sie nicht nur die Anderen, nicht nur die Nicht-Weißen rassifizieren: „to avert the critical gaze from the racial object to the racial subject; from the described and imagined

to the describers and imaginers; from the serving to the served“ (Morrison, zitiert nach Dietrich 2007: 41). Somit ist auch Weißsein eine gesellschaftliche Konstruktion, die sichtbar gemacht werden muss. Rassismus hat demnach nicht nur eine Auswirkung auf Nicht-Weiße, sondern ebenso auf Weiße. Und dies hauptsächlich in Form von Privilegien (vgl. Dietrich 2007: 40 ff.).

Meine Erfahrungen in Indien

Nun bin ich seit mittlerweile sechs Wochen [stand 14.10.2011, Anm. d. Red.] in meinem Einsatzort in Keonjhar – als einzige Weiße in der Umgebung. Und ja, ich kann dieses kritische Weißsein oft nachvollziehen. Sei es eine Einladung von der Tochter eines Kioskbewirts zum Essen, weil sie mich so 'beautiful' findet, sie mich mit den Worten 'She is my very good friend from Germany. Look, how fair and nice she is!' stolz all ihren Freundinnen vorstellt. Sei es eine persönliche Führung im Museum Bhubaneshwars, der Hauptstadt Orissas, bei welcher ich umsonst Fotos machen darf, obwohl man normalerweise eine Gebühr bezahlen muss – was bei einheimischen Besuchern streng kontrolliert wird. Sei es die tieftraurige Bemerkung einer Mitarbeiterin im Büro 'You are looking like a Model. Me, I am the darkest person in the office. I don't like my appearance'. Oder sei es die Frage einer Kosmetikerin, wie denn meine 'Whitening-Cream' hieße, sie sei erstaunlich effektiv.



Auch bei einem Stammesvolk im Rahmen meines Projektes war ich herzlich willkommen

Wie ich damit umgehe? Nun ja, selbstverständlich profitiere ich davon einerseits, da ich auf diese Weise die Chance habe, viele Familien, von welchen ich eingela-

den werde, kennen zu lernen. Andererseits stimmt es mich alles andere als glücklich, zumal viele darunter leiden, nicht so weiß und westlich zu sein wie ich. Also versuche ich beispielsweise die Menschen darauf aufmerksam zu machen, dass sie selbst wunderschön sind und mich meine Hautfarbe noch lange nicht zu einem besseren Menschen macht. Oder ich erkläre ihnen, dass viele Menschen in Deutschland Bräunungscreme verwenden, um ebenso braun zu werden, wie sie es sind. Doch überzeugen lässt sich damit verständlicherweise niemand.

Wir als Westler sind privilegiert. Andere Völker schauen zu Deutschland, ganz Europa, ja der westlichen, „entwickelten“ Welt empor. Dabei haben die Kultur, die Natur und vor allem die Menschen selbst so viel zu bieten.

Quelle:

Dietrich, Anette 2007: Weiße Weiblichkeit – Konstruktion von „Rasse“ und Geschlecht im Deutschen Kolonialismus. Bielefeld: transcript Verlag.

Bericht aus der Studi-Vertretung

Faveve+

Von Valerie von Koerber, Sitzungsleitung

Die **Erstsemester Einführung** findet großen Anklang und die Einführungsveranstaltungen lassen die großen Hörsäle aus allen Nähten quillen.

Zu ersten Mal findet eine **Erstie-Party** für Ersties aller Fachrichtungen statt. Der An- drang ist riesig, die Warteschlange am Eingang und der Bierkonsum entsprechend.

Um den interessierten Ersties einen Ein- blick in die Studierendenvertretung zu ver- schaffen veranstaltet die FaVeVe+ zum ersten Mal das **FaVeVe+-Kennenlernen** mit Glühwein und Keksen.

Das **Nili** (Fachschaftsbüro in Vaihingen) wird **aufgeräumt** und bekommt einen neuen Ofen. Die **Digitalisierung** sämtlicher Akten aus den letzten 40 Jahren wird ins Auge gefasst.

Für die **Systemakkreditierung** ist die **Stellungnahme der Studierenden** zur Selbstbeurteilung der Uni nötig. Unsere Stellungnahme ist dabei das Korrekturwerkzeug für die externen Gutachter, um zu prüfen, wie weit die Universität ihren Stand und ihre Ziele ehrlich angegeben hat und wie ernsthaft an Verbesserungen gearbeitet wird. Kurz gesagt: Wenn wir eine Verbesserung wollen, haben wir mit unserer Stellungnahme das bestmögliche

Druckmittel seit Jahren!

Seit dem 2.11. sind die Tore des **Café Faust** im K4 für alle geöffnet, die in uralter Atmosphäre zu Studentenpreisen ein kleines Bierchen, einen Kaffee oder eine Limo trinken wollen.

Leider kennen wir **keinen studentischen VfB-Fanclub**, auch wenn uns die Sport- schau sonst interviewt hätte.

Beim **Landestreffen zur VS** (Verfasste Studierendenschaft) in Heidelberg wird versucht sich so gut wie möglich auf die kommende Umstellung vorzubereiten.

Mit unserer Unterstützung werden das **Sprachenzentrum** und das **Zentrum für Lehre und Weiterbildung** gemeinsam an einem Finanzierungskonzept für die SQs arbeiten.

In letzter Minute werden doch noch **zwei „Spanisch I“** Kurse am Sprachenzentrum angeboten. Das Sprachenzentrum sagt zu, bis zum nächsten Semester **Sprachkurse in Vaihingen** anbieten zu wollen.

Max Landeck aus der Fachschaft Elektrotechnik wird einstimmig zur **stellvertretenen Sitzungsleitung** gewählt.

Eine **gemeinsame Weihnachtsfeier** aller Fachschaften wird von den Technischen Biologen geplant.

Sämtliche studentischen **Vertreter für die Senatsausschüsse** (z.B. Lehre, Forschung, Struktur) und **Nutzerbeiräte** (z.B. RUS, UniBib, Sprachenzentrum) werden gewählt.

Die **Ergebnisse der Strukturkommission** werden ausführlich interpretiert, diskutiert und zu guter Letzt auch kommentiert. Wir sind der Meinung, dass das Papier in weiten Teilen eine Zentralisierung der Macht an der Uni befürwortet. So sollen kleinteilige Strukturen stärker unter dem Einfluss einer zentralen Unileitung stehen. Dieser Umverteilung von Macht weg von Instituten, Studierenden und Mitarbeitern und Senat hin zu einem erweiterten Rektorat stehen wir verständ-

licher Weise ablehnend gegenüber.

Der neue **AK „Marxismus und Literatur“** des Bildungsstreik befasst sich mit der Geschichte marxistischer Literatur.

Der neu gegründete **AK Kritisches Lernen** setzt sich mit Lerninhalten und -methoden kritisch auseinander.

Es wird nach Möglichkeiten gesucht dem Wohnheime e.V. dabei zu helfen ein freistehendes Grundstück in Stadtmitte zu erwerben um **neue Wohnheimsplätze** zu schaffen.

Überarbeitung der **FaVeVe+ Satzung** hin zu einem durchsichtigen System.

Was war das Verrückteste, was du jemals in der Mittagspause gemacht hast?

Von Silke Steinbrenner



Unsere Mittagspausen sind meistens sehr unverrückt. Manchmal muss man Dozenten hinterherrennen, das ist dann ziemlich verrückt. Ansonsten ist es unsere Hauptbeschäftigung von einem Gebäude zum Anderen zu wandern.



Die verrückteste Mittagspause an die wir uns erinnern, war kurz vor der Semesterpause. Wir hatten eine Prüfung gerade hinter uns gebracht und haben dann angefangen Stromberg zu trinken. Man kann sich vorstellen wie verrückt die Mittagspause dann noch wurde.

Der lange Weg nach Norden

Von Fabian Janssen

Tapachula, Chiapas, Mexiko – Mit Sonnenaufgang beginnt das Leben in der Stadt an der Südgrenze Mexikos. Nach Guatemala sind es gerade einmal 20 Minuten mit dem Auto. Der Grenzübergang ist eine Brücke, der Fluss Suchiate trennt die beiden Staaten von einander. Doch nicht alle benutzen die Brücke zum Überqueren. In Sichtweite der Grenzposten passieren täglich hunderte kleine Flöße den Grenzfluss. Hier werden Güter aller Art sowie Menschen übergesetzt. Dieses Treiben ist hier selbstverständlich – auf beiden Seiten ist man aufeinander angewiesen.

Die Sonne brennt morgens schon heiß auf der Haut und die tropische Schwüle setzt einem zu. Von einem der Flöße steigt eine Gruppe Menschen mit kleinen Rucksäcken und Kappen. Das typische Bild für Migranten und Migrantinnen aus den zentralamerikanischen Nationen. Aus den Ländern Honduras, El Salvador und Guatemala macht sich die Mehrheit der Menschen auf den Weg nach Norden. Ihr Ziel: die USA.

Innerhalb Zentralamerikas reisen Sie ohne Einschränkungen, denn das zentralamerikanische Integrationssystem, kurz SICA, öffnet die Grenzen dieser Staaten. Haben Sie dann den Grenzfluss zu Mexiko passiert gelten sie

nach mexikanischem Recht als Illegale, reisen die Menschen doch ohne Papiere ein. Eine andere Möglichkeit bleibt Ihnen nicht, denn ein Visum für die Durchquerung Mexikos zu bekommen ist so gut wie unmöglich. Hier beginnt dann für viele der Migranten und Migrantinnen die Miesere. Über 3000 Kilometer sind es von der Süd- bis zur Nordgrenze. Der Weg birgt viele Gefahren, muss er doch clandestin - heimlich - bestritten werden und wer es an die Nordgrenze schafft steht der Wüste, Grenzposten und Schleusern gegenüber. In Tapachula gibt es zwei Herbergen für die Migrierenden: die Herberge Belen und die Herberge Buen Pastor. Beide sind vollkommen verschiedene Orte. In der Einen beginnt und in der Anderen endet für viele die Reise.

Die Herberge Belen wird von Pater Flor Rigoni aus dem Scalabrini Orden betrieben und stellt eine sogenannte Durchgangsherberge dar. Hier bleiben die



Reisenden ein bis drei Tage, in denen Sie neue Kräfte sammeln, und ziehen dann weiter. Auf dem Weg nach Norden stellen diese die einzigen Schutzzonen dar. Hier treffe ich auf den achtzehnjährigen Carlos Martinez aus Guatemala. Auf die Frage warum er von zu Hause losgezogen ist antwortet er: „Wegen der ökonomischen Situation. Überall da drüben verdient man nur sehr wenig, die Dinge sind teuer, es ist jeden Tag ein Kampf ums Überleben, das will ich nicht mehr“. So hat er sich zusammen mit einem Freund auf den Weg nach Norden gemacht. „Den Zug wollen wir nehmen, das ist unser Plan“, sagt Carlos.

Der Zug, der den Namen „la bestia“ - die Bestie - bekommen hat, steht für Güterzüge die sich Stück für Stück durch Mexiko, bis hin zur Nordgrenze bewegen. Diese werden genutzt um schnell das Land zu durchqueren. In 14 Tagen ist es so möglich nach Norden zu gelangen. Doch die Reise auf dem Zug birgt viele Gefahren. Die Menschen sitzen auf den Dächern oder suchen sich einen Platz in den Zwischenräumen der Waggons. Sonne und Regen setzen Ihnen zu, alle haben zu wenig Wasser und Nahrung bei sich, verlieren so nach und nach an Kraft. Immer wieder kommt es vor, dass jemand einschläft, einen Schwächeanfall erleidet, den Halt verliert und vom Zug fällt. Durch den Sog werden Sie wieder in die Gleise gezogen und verlieren Arme, Beine oder ihr Leben.

Die Herberge Buen Pastor ist genau für diese Menschen errichtet worden. Hier landen viele der verletzten und traumatisierten Menschen nach Unfällen und



Überfällen. Maritza Guzmán (25) aus Honduras ist seit zwei Monaten in der Herberge. „Ich bin vom Zug gefallen, mir ist ein Unfall passiert, deshalb bin ich hier. Eigentlich will ich weiter, in die USA. Mein Sohn ist acht Jahre alt. Meine Idee war in die USA zu gehen, um nur drei Jahre zu bleiben, bis mein Sohn mit der Grundschule fertig ist, um dann seine Ausbildung zu bezahlen“. Maritza verlor bei ihrem Sturz das rechte Bein und wartet nun in der Herberge auf ihre Prothese. Doch der Zug ist nicht die einzige Gefahr auf dem Weg nach Norden. Wer in die Hände der Migrationspolizei gelangt wird abgeschoben, viele brauchen mehr als



sieben Versuche, um an die Nordgrenze zu gelangen. Fast jeder kennt das größte Abschiebegefängnis Lateinamerikas in Tepachula. Überfälle durch lokale Banden oder die Maras sind an der Tagesordnung. Wer nur ausgeraubt wird, kommt glimpflich davon, doch viele Frauen werden vergewaltigt und Männer wie Frauen erleiden Schnitt und Schusswunden. Viele erzählen mir auch, dass sie bei der Festnahme durch Behörden bestohlen wurden. Die andere große Gefahr geht von den Zetas, dem brutalsten und einflussreichsten Drogenkartell Mexikos aus. Diese senden Spitzel in die Herbergen. Es wird nach Menschen gesucht, die Verwandte in den USA haben. An den Zugstationen werden diese dann entführt. Am Telefon foltert man sie, um so Lösegeld von den Verwandten zu erpressen. Der Weg nach Norden ist Hoffnung für tausende von Menschen geworden. Viele ahnen nichts von den Gefahren und Strapazen der Reise, doch prägt sie schon jetzt viele Generationen der zentralamerikanischen Bevölkerung. Die USA und Me-

xiko bekämpfen die Migration und sind gleichzeitig von ihr abhängig. So stehen die Migranten und Migrantinnen in einer Grauzone des Rechts. Auf der einen Seite werden sie gebraucht und geduldet auf der anderen Seite ausgebettet und verachtet. Die Menschen sind ein Spielball zwischen politischen Institutionen, kriminellen Vereinigungen und Unternehmen, nur weil ihnen keine andere Hoffnung mehr bleibt als der lange Weg nach Norden.

Fabian Janssen ist Student der Sozialwissenschaften an der Universität Stuttgart. Seit seiner Freiwilligenarbeit in der Herberge Buen Pastor (2009) arbeitet er an einem Film zum Thema Migration an der Südgrenze Mexikos, dafür kehrte er im September 2011 für einen Monat nach Mexiko zurück. Weitere Informationen zu dem Projekt gibt es auf: www.dwybo.net, www.facebook.com/DWYBO.productions

Jetzt können Sie auch wirklich gehn! Wirklich, wirklich!

Von Tino Hartmann

Wenn du dir "Der Balkon" im Kammertheater anschauust, darfst du dir erstmal selbst zusehen. Die Sitzplätze stehen auf der Bühne, direkt auf einen großen Spiegel gerichtet. Das Spiel beginnt, der Vorhang wird zugezogen und du befindest dich in 'Madame Irmas Haus der Illusionen', in dem jeder - also auch du - Teil eines Spiels wird. Der Mann neben dir fängt plötzlich laut an zu sprechen - hat er denn keine Manieren? Ach, er ist Teil des Stücks, das hättest du dir doch denken können, schließlich ist hier nirgendwo mehr Platz für eine Bühne. Einige deiner Nebensitzer sind Schauspieler und die Schauspieler spielen Figuren, und die Figuren spielen wieder Figuren so, dass ständig die Frage im Raum steht, welche Figur nun zu welcher Ebene des Stücks gehört.

Diese Spannung wird immer wieder humorvoll aufgelöst, zum Beispiel wenn plötzlich durch einen ganz anderen Tonfall unterbrochen wird: "Nein, das kommt später!" oder "Ahh, Krampf! Kannst du mal würgen kurz?".

Es scheint zwei Handlungsstränge zu geben - auf der einen Seite die Phantasien der Männer, die in Irmas Haus ausgelebt werden können: Ein älterer Herr im Anzug fragt schüchtern: "Darf ich jetzt?", geht nach vorne und präsentiert dir seine Unterhose, die an die eines Sumoringers er-

innert. Danach befestigt er seine Schuhe mit seinem Gürtel am Bauch und umwirbt so mit drei Blümchen eine Geisha. Na klar. Auf der anderen Seite die Bedrohung hinter dem Vorhang - draußen. Dort wollen die Aufständischen die Königin töten.

Doch nachdem der Palast der Königin gesprengt wurde und der Vorhang sich endlich geöffnet hat und so den Balkon präsentiert, verschwimmt auch diese Grenze: Der königliche Gesandte verlangt von Irma, dass sie die Königin spiele, um die Aufständischen zu beruhigen. Doch dann winkt sie in ihrem königlichem Kostüm nicht den Aufständischen zu, sondern dir.

Du wirst dich nach dem Stück fragen, was nun eigentlich genau passiert ist, was in "Der Balkon" nun "echt" war, und was zu Madame Irmas Stück gehörte. Ich glaube genau darum ging es - die Verwischung zwischen Illusion und Realität, alles vor dem leich ironischen Hintergrund, dass das gesamte Stück sowieso nicht "echt" ist.



Der Balkon von Jean Genet, Regie Thomas Dannemann bis zum 4.12.2011 im Kammertheater (Staatsgalerie). Eintritt 7 Euro für Studenten, regulär 21 Euro
<http://www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan/der-balkon/>

liquid democracy – was ist das eigentlich?

Von Pablo

Die digitale Revolution hat durch die Existenz einer „Internetkultur“ neben der realen Welt eine neue sozialliberale Einstellung geprägt, die sich nun durch die Piratenpartei äußert. Um aber zu verstehen wie sich durch das digitale Zeitalter die Demokratieform ändern könnte, müssen wir verstehen wie Demokratie in der Vergangenheit funktioniert hat.

Übrigens die Lesefaulen können sich auch stattdessen das Video anschauen:
http://www.youtube.com/watch?v=rOG_vuWTOUw



Basisdemokratie

Die ersten demokratischen Formen fanden wir in der griechischen Antike. Dort

waren nur Männer mit entsprechendem Vermögen und militärischer Ausrüstung wahlberechtigt. Wenn man sich die Überreste der antiken Städte und Versammlungsstätten anschaut, müssten das aber dann immer noch bis zu 2000 Männer gewesen sein. Damals gab es keine Mikrofone oder Lautsprecher und deswegen waren die Sitzungen entweder sehr diszipliniert oder es waren nur sehr wenige wahlberechtigte Männer anwesend. Viel wahrscheinlicher ist es jedoch, dass es besonders redebegabte Männer gab, die die Menge führten. Inwiefern also hier von einer Basisdemokratie geredet werden kann - ansonsten kenne ich für Basisdemokratien auch keine anderen Beispiele bei denen große Anzahlen von Menschen abstimmen durften – ist fraglich.

Repräsentative Demokratie

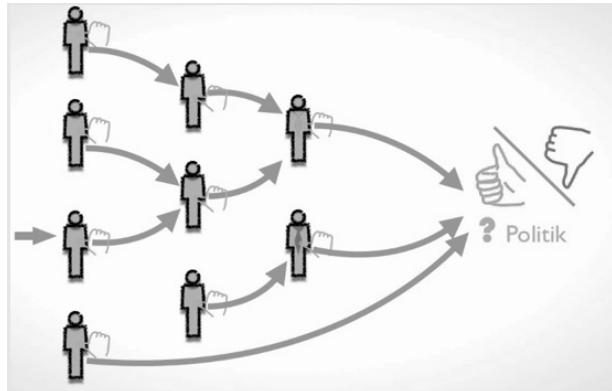
Viel ehrlicher war da die repräsentative Demokratie, die diesen Rednern ihre Macht durch die Wahlen gab. Demnach war quantitativ Bestimmbar, welche Redner besonders beliebt waren. Leider sind trotz Aufklärung nicht gleich alle Menschen auch vernünftig und so kam es innerhalb der repräsentativen Demokratien auch zur Machtlegitimierung von besonders populistischen Parteien. Nach dem 2. Weltkrieg sollte deswegen verhindert werden, dass das entnazifizierte deutsche Volk – und wahrscheinlich auch in jedem anderen Staat, vorgeführt am deutschen Beispiel - moralische und ethi-

sche Grundsätze jemals wieder über den Haufen schmeißen konnte.

Mit der Zeit verloren dann die politischen Parteien immer mehr an charismatischen Charakter, da sie immer mehr politische Punkte in ihr Programm aufnahmen und somit ihre individuelle Ausrichtung verschwamm. Dadurch konnten sie aber bei allen Themen mitreden, aber vor allem auch weitere Wahlstimmen für sich gewinnen.

Liquid democracy

Liquid democracy ändert zunächst nicht viel an der repräsentativen Demokratie. Man kann hier zunächst immer noch wie bei der repräsentativen Demokratie einen Vertreter wählen. Wenn es jedoch ein Thema gibt, bei dem der Bürger das Gefühl hat, dass sein Vertreter nichtmehr in seinem Interesse agiert, kann der Bürger die Stimme für dieses Thema an einen anderen Vertreter abgeben oder er stimmt selbst für die entsprechende Entscheidung ab. Diese Art der Demokratie wäre noch vor wenigen Jahren unvorstellbar gewesen, da so etwas über Briefe, Telegramme oder Telefon nicht möglich gewesen wäre. Allerdings hat sich durch das Internet die Kommunikation dermaßen beschleunigt, dass es endlich möglich geworden ist ein digitales Forum einzurichten, an dem jeder deutsche Bürger an der Politik teilnehmen könnte. Die Themen hierfür und die Absteckung des Betroffenenkreises zu dem Thema muss dann natürlich immer noch von politi-



schen Experten geführt werden, die in moralischen und ethischen Grundsätzen geschult sind.

Genau hier liegt der Knackpunkt und die Diskussion, wie diese Verwaltung gestaltet sein muss, so dass die Mitbestimmung des Volkes nicht wieder untergraben wird, aber dennoch keine menschenverachtenden Gesetze erlassen werden können. Also die typische Frage nach Sicherheit und Freiheit; aber auch nach Gerechtigkeit: Denn inwiefern soll jemand über etwas abstimmen, das ihn gar nicht betrifft?

Fazit

Wie auch immer in den jeweiligen demokratischen Gremien jedoch ein liquid democracy tool installiert wird, so steht eins zumindest fest: Es bedeutet die Rückkehr von charismatischen Menschen, die für ihre Überzeugungen kämpfen, um Unterstützer für ein Anliegen zu gewinnen. Und das bedeutet, dass die Politik wieder zu einer lebendigen und volksnahen Institution wird.

Filmemacher an der Uni Stuttgart

Von Fabian Janssen

Zwei Studenten der Uni Stuttgart mit Filmen auf der 17. Filmschau im Stuttgarter Metropol Kino vertreten.

Zwischen den professionellen Filmemachern die sich auf der Filmschau tummeln, sind auch viele junge Amateur und Independent Filmemacher unterwegs. Viele stehen im Wettbewerb um den Jugendfilm Preis 2011 der im Rahmen der Filmschau verliehen wird. So auch zwei Studenten unserer Uni. Tobias Kerll mit dem Langfilm „Family Affairs“ und Fabian Janssen mit „Besetzt“.

„Family Affairs“ ist eine Actionkomödie um das Beziehungstrio Vater, Tochter und Freund mit ethischen Anleihen an die Klassiker des Actiongenres. Ganze 82 Minuten läuft der Film der jungen Filmemacher.

„Besetzt“, ein Kurzfilm, greift ein sozialkritisches Thema auf. „Kalle sitzt auf der Toilette als er merkt, dass kein Toilettenpapier vorhanden ist. Als er flucht, wird Paul in der Kabine nebenan auf ihn aufmerksam; so kommen sie ins Gespräch...“

In den letzten zwei Jahren haben die Beiden die Filme gemeinsam und mit Hilfe vieler freiwilliger Helfer erstellt. Die Filmschau findet vom 01.-04.12.2011 statt.

Besetzt: Samstag, 03.12; Block 4; 16-18 Uhr.

Family Affairs: Sonntag, 04.12; Block 5; 14-16 Uhr.

Ihr seid alle herzlich eingeladen :)

Programm zur Filmschau:

<http://www.filmschaubw.de/festivalprogramm/filmprogramm.html>

Links zu den Filmemachern:

<http://www.facebook.com/DWYBO.productions>

<http://www.facebook.com/pages/BlueDusk-Entertainment/225049170841376>



BERATUNG:

Kompetente MitarbeiterInnen unterstützen in arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Fragen, informieren über BAföG, Stipendien, Nebenjob und Möglichkeiten sich gewerkschaftlich zu engagieren.

Betriebsexkursionen:

Wir organisieren spannende Betriebsexkursionen und ermöglichen Einblicke in Unternehmen sowie in deren betriebliche Abläufe. Darüber hinaus vermitteln wir auch bei der Suche nach einem Praktikumsplatz.

Fachveranstaltungen:

Mit den Mitgliedsgewerkschaften und Studierendenvertretungen organisieren wir Diskussions-, Informations- und Fachveranstaltungen zu aktuellen Themen aus Wissenschaft und Arbeitswelt.

MEHR STUDIUM – WENIGER STRESS!

- **Du brauchst Infos zu Studium BAföG und Job?**
- **Du interessierst dich für Betriebsexkursionen?**
- **Du möchtest dich für mehr Mitbestimmung und Studentische Interessenvertretung einsetzen?**
- **Dann bist du beim HIB genau richtig!**

Das DGB Hochschulinformationsbüro (HIB) setzt sich u.a. für ein emanzipatorisches und sozial gerechtes Studium ein. Ein Studium muss mehr sein als bloße Wissensanhäufung! Wir laden jeden interessierten herzlich dazu ein sich aktiv in unserem gewerkschaftlichen Studierendennetzwerk zu beteiligen.

Liebesbrief an den Rektor – aus Verzweiflung

Von Pablo

Seit neuestem hege ich Liebesgefühle für Dich. Denn du hast mir in den „Stuttgarter Perspektiven“ gezeigt in welche großartige Richtung du unsere Universität leiten möchtest. Ich war ja schon recht angetan von dem großartigen Campus Management System, dass die Verwaltung meines Studiums bald wesentlich übersichtlicher gestaltet. Allerdings schenkst du mir immer noch keine Aufmerksamkeit und ich fühle mich von dir etwas vernachlässigt. Ich würde ja gerne um deine Aufmerksamkeit buhlen, aber wenn ich dann in die längere Fassung der „Stuttgarter Perspektiven“ schaue, finde ich gar keine studentische Beteiligung. Stattdessen sollen noch mehr externe Kommissionen eingesetzt werden, die dir direkt unterstehen und somit sogar den Senat übergehen, bei dem ich bisher immerhin etwas Mitbestimmung hatte. Hast du Angst vor mir, so dass du keinen Kontakt mit mir wünschst?

In einer Zeit, in der die Automobilindustrie von der Kreativ- und Kulturwirtschaft langsam überholt wird, sollten wir uns da nicht Gedanken machen, wie wir zusammen ein Studium für die hierfür nötige kreative Klasse gestalten können? Als wir über die Fakultät Architektur mit dir Kontakt aufnehmen wollten, hast du uns leider nur als Störenfriede betrachtet und den Eindruck gemacht, dass sich alle

Fakultäten nach dir richten sollten. Was hab ich falsch gemacht, dass du mich so behandelst? Mein Herzschmerz wird noch größer wenn ich dann noch etwas genauer in den Bericht der Stuttgarter Perspektiven blicke. Denn dort willst du nun unsere Institute einer hierarchischen Struktur unterwerfen, die zunächst nur die Entscheidungskraft schwächt. Aber auf lange Sicht wird es die Kommunikation der Institute unter sich noch weiter verschlechtern. Dabei ist doch der Ruf der universitären wissenschaftlichen Architektur gerade wegen der breit gefächerten fachübergreifenden Vielfalt im deutschen Vergleich von erstem Rang. Durch die Vernetzung von möglichst vielen Themen werden hier die typischen Fähigkeiten der kreativen Klasse gefördert und dadurch unterscheiden wir uns auch markant von der Fachhochschule, der Kunsthakademie und von den technischen Universitäten (deren Vertreter du zur Beurteilung unserer Struktur beauftragt hast).

Dabei will ich Dich doch nur kennenlernen. Und vor allem will ich, dass du mich kennenzelnst! Vielleicht haben wir nur deswegen solche Differenzen, weil wir Probleme mit unserer Kommunikation haben, aber doch nicht wegen der Organisation der Universität! Und da bieten doch die neuesten Kommunikationsmittel so tolle Wege an, wie wir unsere Kommunikation verbessern könnten. Lass uns doch

zusammen das CMS zu einem noch besseren Organisationswerkzeug machen. Mit liquid democracy können wir über das CMS die Mitbestimmung fördern und mit einem universitätsinternem „Twitter“-System könnte man die Forschungsarbeiten und Lehrangebote unter allen Instituten vernetzen.

Also lieber Rektor, möchtest du Dich mit mir vernetzen?

- Ja**
- Nein**
- Vielleicht**

- Anzeige -

DAS HIGHLIGHT IM DEZEMBER: DAS KUNSTKAUFHAUS DER ANDERE WEIHNACHTSMARKT IN DEN WAGENHALLEN ALTE KUNST, NEUE KUNST & DESIGN

18.12. // 11-22UHR

WEITERES MONATSPROGRAMM

W-H WAGENHALLEN

WWW.WAGENHALLEN.DE

U5\U6\U7 HALTESTELLE ECKARTSHALDENWEG



Termine

Zusammengestellt von Anne Silberzahn

Uni

- 11.12. Ende der Prüfungsanmeldung
23.12. Erster Ferientag (Weihnachtsferien)
09.01. Erster Vorlesungstag 2012

Bildung und Kultur

- 23.11. 19:30 Uhr Heute Abend ist Dienstag - Der Subtext im Dialog
Mit Filmbeispielen und Diskussion
Campus Stadtmitte - Raum M 11.4
- 07.12. 19:30 Uhr Higgsphysik in der LHC-Ära
Mit Prof. Dr. Margarete Mühlleitner, Institut für Theoretische
Physik des KIT
Campus Vaihingen - DLR Hörsaal V 31.01
- 12.12. 19:00 Uhr Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung
Prof. Dr. h.c. Robert Leicht: "... allein mir fehlt der Glaube. Wie
hält es die liberale Gesellschaft mit der Religion"
Campus Stadtmitte - Hörsaal M 17.02
- 13.12. 19:30 Uhr Hirnforschung und das Rätsel um das weibliche Gehirn
Im Rahmen der Ringvorlesung Feminismus und Philosophie
Campus Stadtmitte - Raum M 11.62

Akademisches Orchester der Uni Stuttgart

- 1.29 16:00 Uhr Sinfoniekonzert im Kloster Ochsenhausen (Bräuhausaal)
2.1 19:00 Uhr Sinfoniekonzert für Schüler (Campus Stadtmitte - M 17.01)
2.2 20:00 Uhr Universitätskonzert (Campus Stadtmitte - M 17.01)

Technologieführer der Automobilindustrie stellen sich vor

- 05.12. 18:00 Uhr Automatikgetriebe - Schlüsseltechnologie für die mobile Zukunft
(LuK GmbH & Co. KG)
- 16.01. 18:00 Uhr Vorsprung durch Technik im globalen Audi Produktionsnetzwerk
- 30.01. 18:00 Uhr Automobilentwickler bei Mercedes-Benz
Campus Vaihingen - Hörsaal V 47.02

Karriere

- 29.11. 09:00 Uhr Master Messe Stuttgart
Stadtmitte - Liederhalle
- 30.11. 15:30 Uhr Nacht der Unternehmen
Stadtmitte - Haus der Wirtschaft
Anmeldung unter www.nachtderunternehmen.de

Reihe des MINT-Kollegs: Berufsbild Ingenieur - Praxisberichte

- 06.12. 14:00 Uhr Jürgen Stober (Dipl. Ing., Daimler AG, IT Nutzfahrzeuge)
- 20.12. 14:00 Uhr Dr. Ronny Barthel (Dipl. Ing., Daimler AG, QM, Nutzfahrzeugmotoren)
- 10.01. 14:00 Uhr Dr. Uwe Sens (Elektro-Ingenieur, Alcatel-Lucent Enterprise, Geschäftsprozesse und Change Management weltweit)
- 24.01. 14:00 Uhr Dr. André Orthen (Physiker, Zeiss SMT GmbH, Lithographie-Optik, Messtechnik)
- 07.02. 14:00 Uhr Erik Slabbinck (Dipl. Ing., Daimler AG, Komponenten für Hybrid-Fahrzeuge)
Campus Stadtmitte - Hörsaal M 18.11 (Azenbergstraße)

Reihe: Einblicke in Berufswelten für Studierende der Natur- & Ingenieurwissenschaften

- 22.11. 14:00 Uhr Biotechnologie & Medizintechnik: Dr. Ralf Kindervater von der BIO PRO Baden-Württemberg GmbH
- 6.12. 14:00 Uhr Landeskriminalamt Baden-Württemberg: Dr. Axel Knödler
- 13.12. 14:00 Uhr Verlagswesen: Stepanie Aslanidis vom Ernst Klett Verlag
- 17.1. 14:00 Uhr Unternehmensberatung: Campus Konzept Stuttgart
Campus Vaihingen - Hörsaal V 55.03
Anmeldung an ina.skalbergs@verwaltung.uni-stuttgart.de

Parties

- 07.12. 19:00 Uhr Winterglühen
Campus Vaihingen - Wohnheim Allmandring 2
- 27.01. Inphinity
Campus Vaihingen - V 47

Gesucht: Lehramtsstudierende

Die Studierendenvertretung der Universität Stuttgart FaVeVe + sucht nach interessierten Lehramtsstudierenden, die gerne als studentische Vertreter in folgenden Gremien tätig werden wollen:

Gemeinsame Kommission für die Lehramtsstudiengänge

Aufgabe dieser Kommission ist es angesichts der Modularisierung der Lehramtsstudiengänge die Einführung gemeinsamer Elemente zu organisieren und die Abstimmung zwischen den Lehramtsstudiengängen zu vereinfachen.

Gesucht werden **5 Vertreter/innen**

Prüfungsausschuss Ethisch Philosophisches Grundlagenstudium (EPG)

Gesucht werden **1 Vertreter/in und 1 Stellvertreter/in**

Die Amtszeit geht bis 30.09.2012.

Wenn du auf Lehramt studierst und dir vorstellen könntest dich in einem dieser Gremien zu engagieren, dann melde dich bitte möglichst zeitnah bei der FaVeVe + unter

info@faveve.uni-stuttgart.de.

Meldungen

AK Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sucht Nachwuchs!

Man sagt Dir nach, Du hättest ein hohes Mitteilungsbedürfnis? Du erklärst gerne die Welt? Du scheust Dich nicht, Kritik zu äußern? - Dann ist vielleicht der Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (AK PÖ) genau das Richtige für Dich!

Der AK PÖ der FaVeVe+ Studierendenvertretung ist die Schnittstelle von Studierendenvertretung und der "Welt da draußen". Dabei betreut er nicht nur eingehende Presseanfragen (zuletzt von der ARD Sportschau ... alles

kommt vor ;-p), sondern formuliert und reicht nach Möglichkeit auch Stellungnahmen der Studierendenvertretung an die wichtigsten Medien. Bewährte Kontakte, beispielsweise zu Stuttgarter Zeitung oder SPIEGEL, können direkt angesprochen werden!

Doch auch die Information der Studierenden gehört dazu. Dazu zählt unter anderem die (inhaltliche) Betreuung der Homepage, die Erstellung des Studierendenkalenders oder die Bekanntmachung der Studierendenwahlen in jedem Sommer.

Falls Dein Interesse geweckt worden sein sollte, melde Dich doch bei Philipp:
ak-oeffentlichkeitsarbeit@faveve.uni-stuttgart.de

Wir freuen uns auf Dich!

Nachtbusse jetzt schon donnerstags

Ab dem 11.12.2011 fahren erstmals auch in der Nacht von Donnerstag auf Freitag die SSB-Nachbusse. Ab jetzt heißt es also jetzt schon donnerstags: Party in the city.

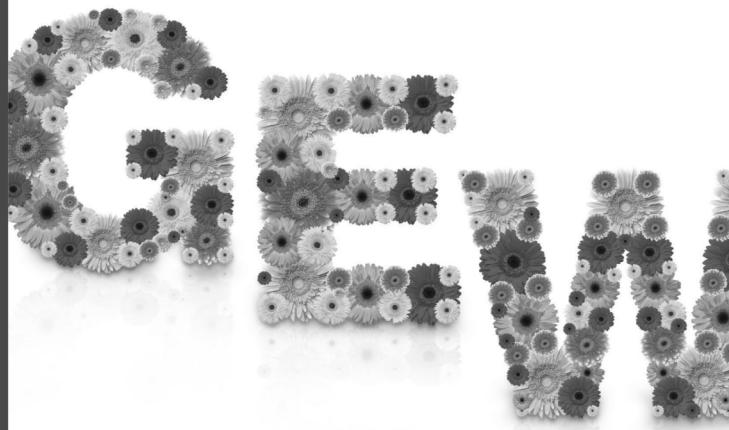
Weitere Infos darüber und über sonstige Änderungen am Fahrplan der SSB unter http://www.ssb-ag.de/files/flyer_fahrplanwechsel_2012_korr.pdf.

UniGestalten – Der Ideen-Wettbewerb

Vom 17. Oktober bis zum 15. Dezember findet der Online-Ideen-Wettbewerb UniGestalten statt. Ziel ist es, einen Ideenpool mit konkreten Vorschlägen zu generieren, die den Alltag in Hochschulen durch neue Ansätze und Perspektiven erleichtern und verbessern.

UniGestalten richtet sich an alle, die das Leben und Arbeiten an der Hochschule prägen und weiterentwickeln wollen. Der Wettbewerb ist mit insgesamt 15.000 Euro dotiert.

Weitere Informationen unter www.diejungeakademie.de



Impressum:

Ausgabe 12,
Dezember 2011

ViSdP: Nils Langer
Layout: Silke
Steinbrenner

Email:
zeitung@faveve.uni-stuttgart.de

Homepage:
www.andrerseits.de

Herausgeber:
AK Zeitung der
Faveve+
c/o Zentrales Fachschaftsbüro
Keplerstraße 17
70184 Stuttgart

Studium

**Dein Studium.
Deine Zukunft.
Deine GEWerkschaft.**

Wir möchten, dass du in deinem Beruf richtig aufblühst. Deswegen unterstützen wir dich als größte gewerkschaftliche Interessenvertretung im Land schon während deiner Ausbildung mit klasse Bildungsangeboten, einmaliger bildungspolitischer Kompetenz, Beratung und Fachpublikationen und sichern darüber hinaus deine beruflichen Risiken ab. Übrigens: Die Mitgliedschaft in der GEW Baden-Württemberg ist für Studierende beitragsfrei.

Weitere Infos und Mitgliedsanträge findest du unter www.gew-bw.de oder in deiner Bezirksgeschäftsstelle.

GEW Nordwürttemberg • Silcherstr. 7 • 70176 Stuttgart • bezirk.nw@gew-bw.de • Tel. 0711 / 210 30 44

■ **Wir bilden die Zukunft**
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft



Erstellt mit Open Source Software
Lizenz:
Creative Commons, CC-BY-NC-SA

Hinweis: Die in den Beiträgen veröffentlichten Aussagen und Meinungen sind die der jeweiligen VerfasserInnen. Sie sind - sofern nicht anders angezeigt - keine Meinungsäußerung der Faveve+.

Kennenlern-Treffen der Studierendenzeitung

Wir geben dir eine Einführung
in die Arbeit der Studi-Zeitung!

am Mittwoch, 07.12.2011

um 19:15 Uhr

im ZFB, K II Raum 2.036 (Stadtmitte)

Du hast Interesse an:

- Layout
- Design
- Redaktionsarbeit
- Schreiben
- Fotografieren
- Werbeakquise
- Homepage & Facebook

Du hast eigene Ideen,
die du veröffentlichen möchtest?

Dann komm vorbei!

Du hast keine Zeit, aber Interesse? Dann schreib uns unter:
zeitung@faveve.uni-stuttgart.de